



NUMMER 2/10

26. JAHRGANG

s Ohremyggeli

dr Seibi ihri Zytig





Drummelstundebsuech bi de Gnepf



Wie im 2009 konnte auch in diesem Jahr eine grosse Zahl neuer Seibianer rekrutiert werden – 19 Mädchen und Knaben lernen seit April Pfeifen und Trommeln bei uns. Wie es bei der Trommlergruppe, die im letzten Jahr der Clique beitrug, so läuft, zeigt der nachfolgende Bericht.

Es ist ein Donnerstagabend kurz vor halb sechs, als ich die Treppe von Walti Buechler's Drummelschuel hinuntersteige. Aus einem Raum, bei dem die Türe einen Spalt offen steht, höre ich ein sauber aufgebautes „Mamme Babbe“ kombiniert mit fröhlichen Kinderstimmen – die Drummelgrubbe der Gnepf, die sich vor einem Jahr bei der Seibi angemeldet haben, ist fleissig daran, ihr fasnächtlich instrumentales Können auf Vordermann zu bringen.

„Am Aafang und vor dr Fasnacht hany immer ai Stund gyiebt. Jetzt sin's no zwanzig Minute“, erklärt mir ein Bueb, als ich ihn auf seinen Übungsaufwand anspreche. „S isch no guet, wenn ych grad nach em Z'Mittagässe yieb, denn merggt s Mami nid, dass y aigentlig sott Huusuffgoobe mache“, ergänzt ein anderer breit grinsend.

Die Anfänger vom letzten Frühjahr haben sich prächtig entwickelt. Man spürt unverkennbar

ihre Motivation für die Fasnacht, das Trommeln und die Seibi. Die Gnepf haben offensichtlich grosse Freude an ihrer neusten Freizeitbeschäftigung und empfehlen diese gerne an andere Kinder weiter: „E Frind vo dr Schuel soll unbedingt au koo. Das wär toll, will är denn mit mir in dr Grubbe wär... mir hänn's do immer so luschtig.“

„Mr mien immer uffbasse, dass mr nid z vvyll Saich mache während dr Stund, sunscht kemme mr nid zu de Guete. Wenn mr nid aaständig sin, zieht dr Walti amme an dr Kaputze am Pulli, denn wisse mr wieder, dass es länggt und mir mien uffpasse. Mir wänn ebbe so bald wie meeglig d Drummle mitschleppe an dr Fasnacht.“ Die Freude glänzt ihm dabei in



den Augen. Die Gnepf haben sich ein klares Ziel gesetzt und motivieren sich gegenseitig dank des guten kollegialen Umgangs miteinander. „Es isch toll, dass ych au do gueti Frinde gfunde ha - obwohl si nid bi mir in dr Schuel sin“, sagt der Kleine begeistert. Viele dieser jungen Seibianer erwähnen die neuen Freunde, die



sie in den Trommelstunden aber auch an der Fasnacht und am Bummel gefunden haben, als etwas vom Besten in ihrem ersten Jahr in der Glygge.

Die Jungtambouren arbeiten nichts desto trotz erstaunlich diszipliniert. Dank dem von Walti Bächler komponierten „Seibimärschli“ konnte die Anfängergruppe bereits mehrere Erfolgserlebnisse feiern. Weil die Kinder die gelernten Elemente in diesem Marsch zusammenhängen können, macht ihnen das Üben noch mehr Spass. Ausserdem haben die Gnepf bei ihrem Auftritt am Seibi intärne Bryysdrumme und -pfyffe der Jungen Garde im Januar 2010 auch einen tosenden Applaus von der Glygge für ihren grossartigen Auftritt geerntet. Das motivierte die Jungen zusätzlich.

„Das Seibimärschli finden wir cool!“, da ist sich die Gruppe einig. „Y ka zwar die dritti und die vierti Linie nid eso guet – aber wenn mir’s e paarmool gmacht hänn, denn klappt’s widr ohni Fähler“, gibt einer unter ihnen zu und blinzelt verschmitzt.

Zwei Buebe aus der Grubbe haben sich den grossen Traum vom „Drumme an dr Fasnacht“

bereits erfüllt. Am Fasnachtsdienstag haben sie ihre Einvierteltrommeln - „die sin ibrigens gar nid so glai!“, möchten sie an dieser Stelle noch erwähnen - geschnappt und sind mit dem in der Endlosversion getrommelt „Seibimärschli“ stundenlang gemeinsam ummegässlet. „Das mache mr im näggschte Joor ganz sicher wieder. Denn nämme mr die andere Gnepf au grad mit und hoffe, dass mr bis denn no mee Märsch kenne drumme.“

Ein anderer, speziell motivierter Gnopf hat vor der Fasnacht bei Walti Bächler angerufen und ihn gebeten, dass er ihm doch zeigen soll, wie der Arabi getrommelt wird. Das Engagement hat sich ausbezahlt, hatte er doch in kurzer Zeit den ganzen Marsch intus. Auch ein „Nachzügler“, der erst einige Wochen nach offiziellem Übungsbeginn dazugestossen ist, konnte dank seines grossartigen Einsatzes und einigen wenigen Zusatzlektionen bei Walti sein



zu Beginn trommlerisches Defizit schnell aufholen und sich sofort in die Gruppe integrieren. Die jungen Seibianer sind unendlich dankbar und freuen sich, mit Walti als nächste Herausforderung die „Berger-Noten“ zu erlernen.

„Während de Summerferie ych aber numme vier Mool pro Wuche, nid jede Daag“, gibt mir einer der Kleinsten zu verstehen, „aber s glaine Holzbeggli kunnt mit in d Ferie, das isch bi mir ganz klar!“ In diesem Sinne wünsche ich weiterhin viel Energie und gutes Gelingen beim

Erlernen des Instruments, verabschiede mich aus dem Übungslokal und lasse sie weiter auf dem Böggli böpperln...

DANGGE GNEPF!



Spargelessen in der Alten Garde – oder: Wenn zwei dasselbe tun ...

Donnerstag, 20. Mai 2010: Pfeifer und Vorträbler

Donnerstag, 27. Mai 2010: Tambouren

Fast wäre das Spargelessen der Pfeifer und Vorträbler, die traditionellerweise bei „uns“ auch immer dabei sein dürfen, regelrecht ins Wasser gefallen. Die ungewöhnliche Kälte und das regnerische Wetter sorgten nämlich dafür, dass die polnischen Arbeiterkolonnen, welche die badische Nachbarschaft während rund sechs Wochen als Stecher heimsuchen, praktisch arbeitslos waren. Dass es in „Walsers Landhotel und Restaurant“ in Efringen-Kirchen doch noch zu schmackhaften Portionen reichte, verdankten die 25 Spargelliebhaber wohl den guten Beziehungen des Organisators Martin Ruff.

Die beiden Chronisten schreiben frisch von der Leber weg; persönliche Empfindungen sind absolut subjektiv, ironische Bemerkungen ausnahmsweise erlaubt, verbale Attacken nicht ganz ernst zu nehmen und allfällige Vorurteile durchaus berechtigt.



Der Blick vom Reingerhof Richtung Oberrheinebene

Und wo war's jetzt besser?

Unser Obmann hat sich die Mühe genommen, beide Anlässe zu besuchen und seine Eindrücke punkto Gaumenfreuden, Ambiente und Stimmung in Form von Piktogrammen festzuhalten:



Das Weingut Ziereisen in Efringen-Kirchen

Die Tambouren hatten diesbezüglich keine Probleme mehr; der Frühsommer war zurückgekehrt, als sie eine Woche später im „Reingerhof“ zwischen Efringen und Istein ihr Spargelessen abhielten.

Nachfolgend sind zwei Stimmungsberichte über diese beiden Anlässe abgedruckt, die vielleicht in absehbarer Zeit auch einmal gemeinsam organisiert werden – ganz in der Art der berüchtigten Insieme-Herbstbummel der Stammgesellschaft.



mässig



gut



ausgezeichnet



Über die höchst unterschiedlichen Psychogramme von Pfeifern und Tambouren ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Unbestritten ist, dass die Pfeifer musikalischer sind und grundsätzlich die feinere Klinge führen. Auch beim Spargel(n)essen.

Wie bitte? Spargeln mit dem Messer? Jawoll: Auch wenn in Benimmbüchern das Essen mit den Fingern bei reinen Spargelgerichten ausdrücklich erlaubt wird, benutzt man heute Messer und Gabel – zumindest als Pfeifer oder Vorträhler.

Vor dem Essen in „Walsers Landhotel und Restaurant“ erfuhren wir beim gemütlichen Apéro und dem kurzen Abstecher auf ein nahe liegendes Spargelfeld einige wissenswerte Dinge:

Zum Beispiel bot uns der äusserst kompetente und redselige Winzer Hanspeter Ziereisen beim gemütlichen Apéro in seinem Weingut einen Viviser an. Das ist nichts anderes als ein ausgezeichnete Gutedel, der an seine Herkunft erinnert: Vevey am Genfersee. Weil aber die Rebsorte Gutedel wegen den Billiganbietern Aldi, Lidl und Konsorten arg gelitten hat, verbannte Ziereisen diesen Namen aus seinem Keller.



Kleiner Grenzverkehr: von den Schweizer Coop-Kellereinen an der Elsässerstrasse zum Weingut Ziereisen ins Badische

Ziereisen redet zwar schnell, aber presst langsam. Es macht ihm Spass, alte Traubenpressen zusammenzukaufen, die andernorts schon ausgemustert worden sind, und die Kelterung nach traditioneller Manier durchzuführen. So lässt er auch der Fassreife viel Zeit; bis zum Abfüllen in die

Flaschen vergehen bei gewissen Sorten über zwei Jahre.



Grün- und Weissspargel sind ein und dasselbe. Nur wächst der Grünspargel über der Erde und ist damit auch leichter zu ernten. Das Stechen der weissen Spargeln ist eine mühsame Angelegenheit, die passieren muss, bevor die Sprossen Sonnenlicht bekommen und darum grün werden. Die Idee, dieses edle Gemüse bleich zu genießen, geht auf die Barockzeit zurück, wo die vornehme Blässe nicht nur bei den Spargeln Mode war.

Du merkst, lieber Leser, ein Spargeessen unter Pfeifern ist auch immer ein kulturelles Erlebnis. Unsere Konversation endet nicht bei Fünfferrufen und Synkopen. Wir reden auch nicht über Berger-Noten.

P.S.

Das mit der Konversation ist so eine Sache; sie findet nämlich je länger, je weniger statt. Mit vier bekennenden und mindestens soviel potentiellen Hörgeräte-Trägern wird das auch immer schwieriger!

Obr.



Stimmung

Preis

Ambiente

Wein

Essen



Es mag sein, dass die Pfeifer, und mit ihnen wohl auch die Vorträbler, grundsätzlich die feinere Klinge führen und somit höchst gepflegt Spargeln essen können. Aber es ist eine ebenso unumstössliche Tatsache, dass die schlegelführende – und deshalb auch zugegebenermassen die etwas grobschlächtere – Zunft einen ganz entscheidenden Vorsprung hat, nämlich auf der intellektuellen Ebene und auch was das oenologische und kulinarische Grundwissen anbelangt.

Deshalb konnten wir uns langausufernde Erläuterungen über Grün-, Weiss- und sonstige Spargeln (Resi, Uschi etc.) sowie über die Vinifikation der Chasselas-Trauben ersparen und uns sofort dem Apéro in Form eines spritzig-frischen Winzersektes hingeben. Standesgemäss für Tambouren durften wir uns unter einem Baldachin zuprosten und die wunderschöne Aussicht von dieser leichten Anhöhe beim Isteiner Klotz geniessen.



Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden – das bedeutete an diesem Abend, dass wir den Apéritif gerade dazu genutzt haben, um unsere interne Tambourensitzung durchzuführen. Es wurde über allerlei debattiert und diskutiert. Einzig die Auswahl des neu zu lernenden Marsches löste kurzfristig etwas Hektik aus. Einzelheiten aus den Tambouren-Internas werden natürlich nicht veröffentlicht, zu gegebener Zeit werden wir die Katze schon aus dem (Trommel-)Sack lassen...

Kurz vor acht wurde dann zu Tisch gebeten, wo auch wir Tambouren mit Messer und Gabel Spargeln assen – zugegeben etwas un gelenker, aber wir hatten ja auch zu den

Spargeln noch ein feines Stück Rindsfilet auf dem Teller.

Die Badischen Spargeln mundeten – im Gegensatz zum Rot- und zum Weisswein – hervorragend. Was den Wein betrifft, bestehen noch einige Verbesserungsmöglichkeiten.



Bei den meisten gekosteten Weinen wurde der Wunsch nach einer „angenehmen Säure im Gaumen“ wohl etwas allzu wörtlich genommen...

Ein süsser Abschluss in Form einer Meringue-Glacé, eines Erdbeer-Coupes oder eines Bananen-Bootes liess die Bitternoten im Rebensaft jedoch schnell vergessen. Uns bleibt der Trost, dass – vor lauter feiner Klingenföhrung – die Pfeifer und Vorträbler wohl kaum gemerkt hätten, dass die angebotenen Weine nicht ganz das Gelbe vom Ei waren – dazu braucht es nämlich mehr als nur spitze Lippen...

Sollten diese Spargeessen eine Renaissance der Insieme-Bummel werden, können wir ja in spätestens zwei Jahren dann schauen, was es mit dieser Behauptung auf sich hat.



Wein

-ipmüts-



Ambiente
Essen



Stimmung
Preis



S Offizielle 2011: Neue Kräfte, neue Ideen



Im diesem Jahr war die Seibi am Offiziellen Preistrommeln und -pfeifen Mitorganisator. Bei der nächsten Austragung im 2011 (3. bis 5. Februar) ist man zusammen mit den Rootsheere federführend.

Nun ist es definitiv: Das Drummeli 2011 findet nicht mehr in der Muba, sondern im Musical Theater statt. Grund des Umzugs ist der geplante Messehallen-Umbau, der spätestens im 2012 sowieso einen Austragungsortwechsel nötig gemacht hätte. Nun hat das Comité entschieden, bereits ein Jahr vor der offiziellen „Deadline“ diesen Schritt zu vollziehen.

Unabhängig davon hat sich auch das neue OK des Offizielle, an dessen Spitze Stamm-Major Donald Grossenbacher steht, Gedanken über einen Umzug gemacht und nun beschlossen, dass der Final des Offizielle 2011 ebenfalls an einem neuen Ort stattfindet – und zwar im Volkshaus. Neu ist also nicht nur das Offizielle-OK (mittlerweile komplett) mit Seibi, Rootsheere, Glunggi und Basler Dybli, sondern auch die finale Lokalität am 5. Februar 2011.

Das Volkshaus ist allerdings nicht nur Finalort, sondern soll während der drei Wettkampf-Tage zu einer Eventzone für alle Teilnehmenden, Bekannte, Freunde und Fans werden. Nach den Vorausscheidungen etwa, die aller Voraussicht

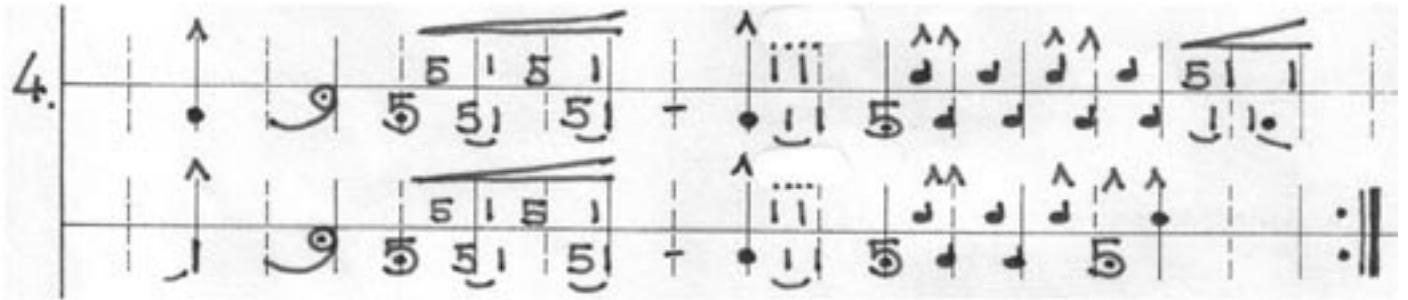
nach allesamt im Kleinbasel stattfinden, trifft man sich im Volkshaus zum Schlummertrunk, Fachsimpeln – einfach zum „Zämmesyy“. Aufgewertet wird der Anlass nicht nur durch das Wettkampf-Zentrum im Kleinbasel, sondern auch durch gewisse kleine Anpassungen im Modus: So findet etwa ein Final bereits am Freitagabend statt, wird die Anzahl der Finalteilnehmer prozentual zur Gesamtteilnehmerzahl einer Konkurrenz bestimmt oder ist eine neue freie Konkurrenz geplant. Konkrete Infos dazu folgen im Herbst.

Doch nicht alles ist neu beim Offizielle 2011. Bewährtes soll mit Neuem ergänzt werden und zu einem unterhaltsamen und kurzweiligen Anlass beitragen. So ändert sich etwa bei der Konkurrenz der Jungen grundsätzlich nichts und auch die in diesem Jahr eingeführte SoloDuo-Konkurrenz, die sich grosser Beliebtheit erfreute, wird auch im 2011 durchgeführt werden.

Was es für ein erfolgreiches Offizielle 2011 aber auch braucht, ist die Mithilfe eines jeden Einzelnen von euch. Deshalb: Haltet euch in eurer Agenda den 3. bis 5. Februar 2011 für einen (oder zwei, drei...) Helfereinsatz frei. Es wird sich lohnen.



„Ständig besser würde“



Dr Seibi-Stamm isch scho sit Johre bekannt fir sehr gueti Fasnachtsmusigg. E jedes Jahr ka d Seibi am Drummeli wie au an dr Fasnacht mit tollem Sound iiberzyyge. D Inschdruggdoore vo JG und Stamm hän sich in dr Zwischesaison verschieden Gedänge gmacht wie me das Niveau wyterhin halten und vor allem no verbessere ka.

E wäsentlige Punggt bedrifft d Rhythmik. Während die technischen Aspäggt und d Dynamik greschedails uff em guete bis sehr guete Stand sin, happeret's ab und zue an dr Rhythmik. Das isch e Phänomen, wo sich vo dr JG bis zem Stamm durezieht. Damit sich d Seibi in däm Punggt verbessere ka, hän d Dambuuren an dr diisjehrigen Tamouresitzig mit emene iiberwältigende Mehr dr Yyfiehrig vo Bürger-Note zuegstumme.

An däre Stell e glainen Exkurs: Bürger-Noten versteehn mir als Synonym fir d Zindstoff-Notazioon, wo eigentlich glehrt wird. Dr Baslerischi Drummeljargon kennt drum nur die grobi Unterscheidig zwische Hieroglyphen und Bürger-Note. Dass es unter em Begriff „Bürger-Note“ in de letschte Johren aber Wyterentwiggliche gäh het, entzieht sich dr allgemeine Kenntnis. D Seibi-Dambuure lehren also sit aafang Saison „Bürger-Note“ mit em Lehrmittel „Wirbel“. In däm Buech wird die ney Notazioon sehr eifach und aaschauig vermittelt.

Was isch jetz aber dr grossi Vordail und Nutze vo dr neye Notazioon?

D „Bürger-Note“ hän ihren Ursprung bi de klassische Musiggnote. Dr greescht Unterschiid zu de bishär bekannte Hieroglyphen isch, dass jedi Noten e klare rhythmische Wärt het und me dorum als Drummler genau weiss, wie die gschriibeni Schlagabfolg z'deene het. Chronologisch gseh sin d Hieroglyphe älter als d Bürger-Notazioon. Ursprünglig sin d Märsch mindligg (mit Schnuredrummlen und Nochdrumme) wytergäh worde. Drnoh het men aagfange s Schnuredrummlen uffz'schryybe („rräng“, „dlä“, „bäng“, „rägädäng“). Uss däm uuse hän sich denn d Hieroglyphen entwigglet. D Hieroglyphe wärden au „Hyyslinote“ gnennt, wil d Noten in Hyysli gschriibe sin. Die Hyysli sin die einzig grobi, rhythmischi Unterdaily. Die Notazioon isch zwar alt und sehr dradizioonsbehaftet, ka aber em e Dambuuren nit genau sage, won är dr Schlag ahne setze muess. Es bruucht immer ebber, wo's em Dambuuren mindeschtens aimol vordrummlet. Mit de „Bürger-Note“ bruucht's das nimm. Somit het me's gschafft, s Erlehre vom ene Drummeltäggscht vom auditiven uff s visuelle umz'stelle.

E wytere grosse Vordail bedrifft d Zämmenarbet vo Dambuure und Pfyffer. Do d Piccolo-Seggzioon sit eh und je mit



Musiggnote schafft wird's jetz meeglig, rhythmisch Aawyysigen und Inschdruggzioonon ans ganze Spiil z'richte – ohni, dass es en „libersetzig“ fir d Dambuure brucht. Das isch e wäsentligi Verbesseriig fir die gmainsame Proobe. E wytuss greeseri Wirggig het d Yyfiehrig vo de „Bärger-Note“ uff d Nochwuggsferderig vo dr Seibi. Im Momänt

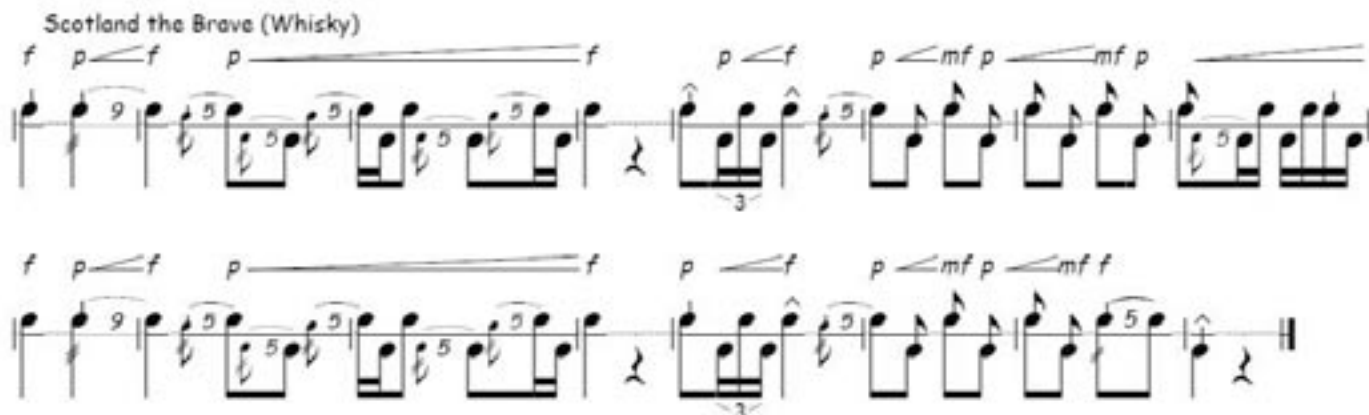
ebbis erarbeiten – syg das mit Klatsche, Klopfe, Muul-Pfyffen oder sunnschtige Grysch. D Inschdruggzioon will das nutzen und so genannti Rhythmusklassse bilde. So lehrtsich dr Seibi-Nochwuggs bereits im ene friehe Stadium kennen und das iiber s gmainsame „Musiziere“. Das bildet einersyts e rhythmischi Kompetänz, wo momentan sehr oft fählt, und andersyts verbindet's au s'gsellschaftlig. Die horizontali Integrazioon zwische Pfyffer und Dambuure ka nach Belieben auch vertikal, um d Altersdimension, erwyteret wärde. So sin Rhythmus-Clinics dänggbar, wo Mitglieder vo Stamm, JG, Gnepf und Aafänger zämmen ebbis erarbeite. D Resultat vo so Clinics kenne denn am ene Familienooben oder in ähnligem Rahme allne Seibianer präsentiert wärde.



D Seibi-Inschdruggdooren sin drvo iiberzygt, dass mit de neyschten Arbete im Berych „Sound“ e näggschtheechers Niveau erreicht wärde ka – aagfange bi de Jingschte bis hi zem ryffe Seibianer.

berete sich Pfyffer und Dambuure praggdisch isoliert uff die erschti Fasnacht vor und spillen an dr erschte Marschiebig zum erschte Mol mitenand. Mit aifache Kenntnis vo Rhythmik kenne Bueb wie Meitli, Dambuure wie Pfyffer, Alt wie Jung zämmen

LM





Selbst Roger Federer kam schon auf ein Bier

Ein Besuch im Seibi-Käller anlässlich eines FCB-Heimspiels



– als René C. Jäggi seinen Abschied als Präsident gab.

Doch es sind nicht nur Private, die die Nähe zum Stadion nützen. In den goldenen Champions-League-Jahren unter Christian Gross konnte die Räumlichkeit vor der Partie extern vermietet werden – damit Firmen mit ihren Kunden vor Spielbeginn gemütlich zusammen sitzen und das Abendessen einnehmen konnten. Nach den 90 Minuten hingegen ist der Keller für alle offen – egal, ob vorher eine geschlossene Gesellschaft eingemietet war oder nicht.

Heute öffnet der Keller sogar immer zwei Stunden vor Spielbeginn – und zwar für alle. Wie auch am Auffahrtstag, als der FCB Xamax zum letzten Heimspiel der Saison empfängt. Jacqueline Glaus

Holt der FCB im nächsten Jahr seinen 14. Meistertitel, hätte der Seibi-Käller gleich doppelten Grund zum Feiern: Erstens der jüngste Coup der Rotblauen und zweitens das 10-jährige Jubiläum in Sachen „Keller geöffnet bei FCB-Match“. Neun Jahre ist es mittlerweile her, als der AG-Keller erstmals im Rahmen eines FCB-Spiels seine Pforten öffnete. Wobei: In den 70er-Jahren der Keller ein paar Jahre lang bereits rund um die FCB-Partien geöffnet war. Allerdings nicht in der selben Regelmässigkeit wie heute.

wirbelt hinter der Theke, die Gäste stimmen sich

Angefangen hatte alles im Herbst 2001: Ein halbes Jahr nachdem der St.-Jakob-Park eingeweiht wurde, machte Mätzli innerhalb von einigen FCB-Fanggruppierungen auf den Seibi-Käller aufmerksam und motivierte den einen oder anderen dazu, sich das Bier nach einem Match statt in der Hattrick-Bar am Walkeweg zu genehmigen. Was mit ein paar Wenigen begann, mauserete sich alsbald zum Geheimtipp. Selbst Roger Federer suchte damals nach den FCB-Spielen den Cliquenkeller auf – etwas, das heute undenkbar wäre. Der Besuch im Seibi-Keller nach dem Abpfiff gehört seither für viele FCB-Supporter ebenso zum Spiel wie die Wurst in der Halbzeit. Sogar der FCB weilte mal zum Essen im Keller





aufs Spiel ein und hoffen noch immer, dass die Rotblauen im Meisterschafts-Endspurt die Young Boys überholen werden. Kurz vor Spielbeginn leert sich der Keller, was für Jacqueline aber nicht heisst, dass ihre Arbeit zu Ende ist: Aufräumen, Tische putzen und frische Sandwiches streichen steht auf dem Programm, während im Hintergrund im Radio die Musik trällert – und zwischendurch über das Aktuellste aus dem Stadion informiert wird. Ganz allein ist sie allerdings nicht – ein Gast verzichtet auf das Spiel und bleibt mit einer Flasche Weisswein lieber in der Wärme des Seibi-Kellers. Es geht nicht lange, und er schläft selig am Tisch ein.

Schliesslich muss in der Garage an der Strasse oben Nachschub geholt werden. Das ist nötig. Allein vor dem Cupfinal verkaufte man 80 Liter Bier. Beim Xamax-Spiel sind es ein paar weniger. Just in den Minuten, in welchen der Keller verlassen wird, schallt ein lauter Jubel vom Stadion her über die Joggeli-Kreuzung. Der FCB führt. „Wenn sie gewinnen, ist die Stimmung bei uns ebenfalls besser“, bemerkt Jacqueline, als sie eine

Kiste Bier in einer Ecke des Kellers deponiert – für den Wettstai-Clique-Tisch. „Die wollen das so.“ überhaupt: Viele Fasnächtler sind es, die nach dem

Match noch einen trinken kommen. „Das realisierte ich aber erst, als ich sie an der Fasnacht alle im Goschdym sah“, sagt Jacqueline. Mittlerweile ist das Spiel aus, Helfer Däni Orsini eingetroffen und das Bier geht en masse über den Tresen, während Mätzli ein lautes „YB isch nervös“ anstimmt.

Besonders gut an diesem Abend ist aber nicht nur die Stimmung, sondern auch die Luft im Keller: das Rauchverbot gilt nun auch hier. Etwas, das kaum für Diskussionen sorgt. Wer rauchen will, geht raus. Überhaupt: Zu unschönen Szenen im Keller sei es noch nie gekommen, sagt Jacqueline. Der eine oder andere, der zu viel getrunken habe, gebe es schon. Aber alles im Mass. Vielmehr sei das Gegenteil der Fall: Man bleibt sitzen – wie einst als der Gegner Sion hiess und die Walliser bis vier Uhr morgens ein Riesen-Fest veranstalteten. Das gab es auch nach dem diesjährigen Cupfinal – allerdings auf dem Barfi. „Deshalb war der Keller um 21 Uhr bereits leer“, sagt Jacqueline und lacht. Beklagen mag sie sich darüber jedoch nicht: „Immerhin hatte ich dann früher Feierabend.“ Und somit genügend Energie für das letzte Spiel gegen Xamax und die kommenden (Champions-League-)Partien in der neuen Saison. Auch dann wird der Seibi-Keller wieder Treffpunkt der FCB-Fangemeinde sein. Und auch dann wird sich das eine oder andere dort abspielen, an das man sich

noch Jahre danach erinnern wird.



dw



Neu im Stamm

Kurzportrait

Name: Marino

Vorname: Sergio

Alter: 30 (noch)

Geburtsdatum: 20.10.1979

Sternzeichen: Waage

Aszendent: Jungfrau

Beruf: Bankangestellter

Arbeitgeber: Credit Suisse AG

Bereich: Beratung Firmenkunden KMU

Hobbies: Schach, Lesen, Zeichnen, länger als geplant an Apéros teilnehmen

Sport: Fussball, Kung Fu, Vortrab (neu), Rennen (da ich mich wegen den Apéros verspätet habe)

Interessen: Geschichte, Länder und Kulturen, Reisen

Humor: ohne geht's nicht

Lieblingsfarbe: blau

Typisch für mich: kommunikativ, positiv eingestellt, nicht immer pünktlich, nicht immer konsequent und diszipliniert, gesellig, gemütlich, temperamentvoll, vielseitig, spontan, kreative Ader, Adidas Superstars, Fiat Cinquecento

was ich nicht leiden kann: Ungerechtigkeiten, Sandkörner auf dem Badetuch ;-)

Lebensmotto: positive Grundeinstellung zum Leben vereinfacht schwierige Lebenssituationen zu bewältigen



Lee Caron (der US-Amerikaner stellte sich bereits im Ohremyggeli 3/09 ausführlich vor)

Mein Name ist **Patric Labhardt**, ich wurde im April 18 Jahre alt. Im Sommer 2012 werde ich voraussichtlich das Gymnasium abschliessen.



Im Moment bin ich gerade an meiner Maturaarbeit, in der ich untersuche, wie gross der Aufwand ist, den Tourismus auf einem Gletscher durchzuführen. Meine Hobbys sind neben der Fasnacht noch Skifahren, Photographieren, sowie bin ich sehr an der Technik von diversen Maschinen interessiert.

Wenn ich nicht gerade mit der Schule beschäftigt bin, findet man mich in Engelberg am Titlis, wo ich auch wieder neue Kraft tanke und meinen diversen Hobbys nachgehe.

Im Sommer bin ich seit zwölf Jahren in der Seibi Clique. Ich bin durch meine Familie auf diese skurille und lustige Clique aufmerksam geworden. Durch diverse Auftritte an Seibi-Familien-Abenden nach dem Intärne sorgte ich für Gesprächsstoff in der Clique. Die Bühne

ist fast mein zweites Zuhause, denn neben der Schule arbeite ich noch als Ton- und Lichttechniker an meiner Schule für diverse Musicals und Theater, um mir ein Sackgeld zu verdienen.

Ich genoss bereits viele Momente mit der Clique und auch mit etlichen Mitgliedern des Stamms, sodass ich hoffe, dass auch der letzte „Labhardt“ im Seibi-Stamm aufgenommen wird. Auf eine schöne Fasnacht 2011 freue ich mich bereits jetzt! :)



Als **Caroline Leder**, in Bern Ethnologie studierend, in Zürich lebend und mit euch in Basel die Basler Fasnacht machend, habt ihr mich kennen gelernt. In der Seibi Clique war mein Grossonkel Sigi Leder als Piccolospieler aktiv. Die Basler Fasnacht und mit ihr der jahreszeitliche Wechsel vom Winter zum Frühling als freudiges Ereignis, empfand ich als geeignetes Thema für meine Masterarbeit. Als ich nach einigen geführten Interviews innerhalb der Seibi, sodann an der Basler Fasnacht 2010 teilnehmen durfte,

bot dies mir die ideale Gelegenheit meine teilnehmende Forschung über die Seibi Clique während der diesjährigen Basler Fasnachtszeit mit der Perspektive auf den Stamm gerichtet, durchzuführen. Mehr dazu in der Masterarbeit als audiovisuelles filmisches Werk und Feldforschungsbericht, um noch einmal in die erlebte Fasnachtswelt 2010 einzutauchen. Danke, dass ich mit euch die Basler Fasnacht und teilnehmende Feldforschung machen durfte, auf folgende Fasnachten freue ich mich...

Sali zämme

Mi Name isch **Noémi Büchler**.

Ich pfyff scho sit öbbe 10 Joor bi dr Seibi.

Ich gang im Momänt no in d Schuel, ins GKG, mit em Ziel, näggscht Joor d Matur z mache. Ich freu mi nach ere wirklich tolle Zyt in dr Junge Garde, uff die näggscht Fasnacht mit em Stamm.



Offiziell **Tobias Rebmann**, bekannt unter Tobi. Ich bi inzwüsche au scho 23 und bi am 6. Semeschter Jus, im Winter isch denn Bachelor agsait. Mi gröschts Hobby isch Tennis (bi ufem Sprung zum R2, Insider könne do drmit öbbis afange, die andere halt nit ;-)). Fascht no wichtiger als sälber Tennis spiele isch für mi dr Erfolg vom King Roger. Wenn dr Roger verliert, denn isch au mi Tag am A... Drnäbe bini au e riesige Fuessball-Fan (FCB, Bayern, Dütschland hehe).

Als glaine Bueb hani bim Walti Büchler glernt drummle und leider hani denn öbbe mit 12i anderes im Kopf gha. Aber jetzt hani (dank Streule) mi Fasnacht-Comeback gäh und d Seibi het mi voll überzeugt. Hoffentlig kani scho bald sälber widr mitdrummle!



Em Ohremyggeli zuegflooge:

Hoch zu und her – gelinde gesagt – ging es an der Bummel-After-Party im Volkshaus. Spätestens als **Marc Bättig** und **Michi Gass** am DJ-Pult übernahmen und für heisse Beats sorgten, schwang im Unionsaal auch der hinterletzte Seibianer das Tanzbein. Gar zu waghalsigen Showeinlagen hinreissen liess sich **Lukas Reck** (siehe Foto). Dass er dabei die Füsse unter dem Boden verlor, hatte weniger mit der fortgeschrittenen Stunde, sondern vielmehr mit seinen waghalsigen Stage-Diving-Aktionen zu tun.

Weitaus ruhiger war es auf der anderen Seite des Rheins: Die **Seibi-Stroossebängg** lösten ihren Gewinn vom vergangenen „Schnaabelbryys“ ein: ein Fondue Chinoise à discrétion im Restaurant des Grand Casino Basel. Gleich nebenan schwelte immer noch der Brand im Kühlhaus der Bell AG. Doch man versicherte den Seibianern, dass das Fleisch sicher nicht von dort kommen würde. Die Seibi-Sänger sollen sich desweitem gewundert haben, dass ausser ihnen nur Frauen an diesem Abend anwesend waren. Kein Wunder, haben sich die Kollegen als Termin doch eine „Ladies Night“ ausgesucht. Was an diesem Abend sonst noch lief, kann aus Diskretionsgründen hier leider nicht weitergegeben werden.

Diskrete Infos verpackte das Ohremyggeli in seiner letzten Ausgabe. Gross war deshalb die Irritation bei **Beat Breitenfeld**, als er die Zeilen des Drummeli-Berichts las. Von dem dort erwähnten Rücktrittsgedanken als Drummeli-Koordinator wusste offenbar das Ohremyggeli mehr als der Betroffene selbst. Wir entschuldigen uns für diesen Vertipper und freuen uns bereits jetzt auf das Drummeli 2012 – mit Beat an vorderster Front.

Nicht ganz zuvorderst lief **Marcel Isay** am GP Bern mit. Der AG-Marathon-Man durfte am 10-Meilen-Lauf auf seine Leistung bei sommerlichen Temperaturen dennoch stolz sein. War er aber nicht. Der Grund seiner Enttäuschung war nicht die Endzeit von 1:29:16, sondern die Tatsache, dass ihn Seibi-Mysli **Steffi Graf** um Minuten distanzierte. Ein kleiner Trost blieb dem ehrgeizigen Hobbyläufer jedoch: Steffis Schwester Isabelle liess er knapp hinter sich...

Und zum Schluss lassen wir noch die Katze aus dem Sack: **Jügge Schaub** ersetzt **Donald Grossenbacher** auf dem Posten des Tambourmajors. Allerdings nur temporär – beim Seibi-Auftritt am Basel Tattoo.

Wichtige Termine:

8. Juli: Sommerstamm

17. bis 24. Juli: Basel Tattoo auf dem Kasernenareal

29. Juli: Sommerstamm

5. August: Sommerstamm

20. August bis 5. Dezember: Ausstellung des ehemaligen AG-Künstlers Hans Weidmann, gezeigt werden Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen, im Birsfelder Museum (Schulstrasse 29).

17. bis 19. September: Fest der Wissenschaften auf dem Petersplatz (die Seibi hat eine Beiz)

D Seibi am Tattoo

Vom 17. bis 24. Juli findet auf dem Kasernenareal das Basel Tattoo statt. Mit dabei ist auch die Seibi – allerdings nicht mit einer Beiz auf der Festmeile, sondern als Teil der Aufführung. Im Rahmen des historischen Akts werden von Fasnachtscliquen – unter anderem der Seibi – traditionelle Basler Märsche zum Besten gegeben. Erste Proben haben die Teilnehmenden des Stamms bereits hinter sich (siehe Foto).



Fasnacht mit Wehr.di

schweiz] Das Maskenreiben der Basler Fasnacht beginnt erst in der Woche nach Aschermittwoch und ist auch sonst anders als der Karneval in Köln und Düsseldorf: weniger ausgelassen, beifundig und ironisch. Die Fasnachter der Stadtkonkurrenz „Seibi“ haben Basel diesmal vor Beginn der Fasnacht mit Spruchbändern und Plakaten zugehängt, auf denen das veränderte Logo prangte: „Wehr di!“ Für den Umzug haben sie sich als Streikende verkleidet. Auf dem Foto die ersten Geisse.



Wie der Clip auf dem Zusammenhang mit der Gewerkschaft ver.di hin.
www.seibi.com

Artikel in der Gewerkschaftszeitung ver.di Publik, in der unser Sujet präsentiert wurde.

Druckauflage: 2'034'591